

## Das Künstlerpaar Jutta Bossard-Krull und Johann Michael Bossard

Johann Michael Bossard (1874–1950) wurde 1874 in der Schweiz geboren, absolvierte eine Lehre als Hafner (Ofensetzer und Töpfer) und studierte anschließend in München Bildhauerei. 1897 zog er nach Berlin und schloss dort ein Malerstudium an. Nach einigen Jahren als freischaffender Künstler erhielt Bossard 1907 an der Staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg eine Anstellung als Lehrer für Bildhauerei.

Bei einem Spaziergang in der Lüneburger Heide entdeckte der Künstler 1911 ein 3 ha großes Grundstück, das er spontan erwarb. 1913/14 ließ Bossard sich hier ein Wohn- und Atelierhaus errichten, das er – nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg – sukzessive zu einem Gesamtkunstwerk ausstattete. Er wollte alle Künste miteinander vereinen und einen alternativen Lebensstil führen, auch als Vorbild für andere Menschen. Mit seinem Gesamtkunstwerk wollte er eine neue, bessere Gesellschaft begründen.



1926 heiratete er die 29 Jahre jüngere Bildhauerin Jutta Krull (1903–1996), seine ehemalige Schülerin. Sie stammte aus Buxtehude und unterstützte ihren Mann fortan bei seinem Traum vom Gesamtkunstwerk. Kurz nach der Eheschließung wurde der Kunsttempel errichtet. Um 1930 entstanden die zentralen künstlerischen

Elemente der Gartenanlage: der Steinkreis mit Baumtempel, die Monolithenallee und der große Baumkreis. Bis 1935 wurde der Eddasaal im Wohn- und Atelierhaus vollendet.

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler hoffte Bossard, mit seinen Visionen einer neuen Gesellschaftsordnung einen Beitrag zum Aufbau Deutschlands leisten zu können. Er und seine engen Freunde versuchten, Funktionäre der NSDAP für das Gesamtkunstwerk in der Nordheide zu begeistern – letztlich ohne Erfolg. Im Sommer 1934 erkannte Bossard schließlich, dass seine gesellschaftsutopischen und künstlerischen Anliegen nicht mit denen der Nationalsozialisten kompatibel waren. Er zog sich weitestgehend aus dem öffentlichen Leben zurück. Weder er noch seine Frau traten der NSDAP bei.

Da Bossard bis 1944 an der Staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg arbeitete, blieben ihm für sein Gesamtkunstwerk lediglich die Wochenenden und die Ferien. Unter der Woche lebte der Künstler in einer Hamburger Mietwohnung. Nach seiner Pensionierung verlegte er seinen Wohnsitz dauerhaft auf sein Heideanwesen, wo er 1950 verstarb. 1995 gründete Jutta Bossard zusammen mit dem Landkreis Harburg und der (heutigen) Sparkasse Harburg-Buxtehude eine Stiftung, die den Erhalt und die Zugänglichkeit der Kunststätte Bossard sichert. Seit 2016 ist auch die Gemeinde Jesteburg Trägerin der Stiftung.

## 2 Der Eddasaal

Von 1932 bis 1935 wurde Bossards ehemaliges Atelier zum **Eddasaal** ausgestaltet. Der Nutzraum mit geweißten Wänden wurde komplett ausgemalt, um eine Galerie mit Holzschnitzereien, zwei große Portale und einen Mosaikfußboden ergänzt. Auch die Fenster wurden bemalt. Der **Eddasaal** wurde von den Bossards vor allem zum Empfang von Gästen und als Festsaal genutzt.

Die Schnitzereien im Raum stammen zum großen Teil von Jutta Bossard und vom Bossard-Schüler Franz Hötterges (1912–1993), die Malereien und die Kupferreliefs von Johann Bossard. Von Jutta Bossard stammt die Bronzestütze Johann Bossards in der offenen Schrankwand gegenüber dem Eingang (um 1951/52, zeitweise in der Dauerausstellung).

Die Hauptquelle für die dargestellten Szenen ist die sogenannte **Edda**, eine Sammlung vorchristlicher Texte, die im 13. Jahrhundert im christianisierten Island von Mönchen festgehalten wurden. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert galt die **Edda** als Quelle für die Götterwelt und die heldenhafte Vergangenheit des deutschen Volkes. Die nordischen Sagen gehörten bis 1945 zur Allgemeinbildung in bürgerlichen Kreisen in Deutschland. Aufgrund seiner Einäugigkeit fühlte sich Johann Bossard insbesondere Odin, dem einäugigen Göttervater der nordischen Mythologie, als Mittler und Wanderer zwischen den Welten verbunden. Mit einem verschatteten oder auch von einem Hut oder einer Binde verdeckten Auge dominiert er das Bildprogramm des **Eddasaals**.



Die Ostwand (beim Eintreten links) zeigt oben den thronenden Odin vor der „Rune des Geistes“, einem übergroßen Augenpaar als Hinweis auf eine übergeordnete göttliche Wesenheit. Darunter wird Odin im Kreis der Götter gezeigt, nach unten schließen sich die gefallenen Menschenkrieger in Odins Burg an, außerdem eine ruhende Frauengestalt in blauem Gewand. Sie ist eine Seherin, Mittlerin zwischen der Welt der Götter und der Menschen. Zum menschlichen Leben gehören gleichermaßen Frieden (Frau mit Kindern, Siedlung) und Krieg (Greis mit bogenschießendem Knaben, Feuersbrunst). In die irdische Welt fügt sich das **Gudruntor** ein, das die Entführung und Befreiung der Prinzessin Gudrun aus dem mittelalterlichen **Gudrunlied** zeigt.

Die statische, ideale Abfolge vom Kosmischen hin zum Irdischen gerät auf der gegenüberliegenden Westseite in Unruhe. Sie wird ebenfalls vom thronenden Odin (oben Mitte) dominiert, der seinen Lieblingssohn



Baldur, den Gott des Lichts und des Frühlings, beschützen möchte. Weitere Szenen zeigen Konflikte zwischen den Göttern und ihren Feinden, aber auch Odins Bemühungen, seinen Sohn zu schützen, indem er eine Seherin und das Haupt des Riesen Mimir befragt.

Die zentrale Figur der Westwand ist der Wächter Heimdall, der mit dem Gjallarhorn vor dem Angriff der Feinde der Götter warnt.



Im folgenden Kampf schleudert der Riese Surt (oben rechts an der Wand) Feuer über die ganze Welt. Aus der Zerstörung wird eine neue, bessere Welt entstehen, bei Bossard als sitzender Frauenakt auf einer Muschel personifiziert.



Über der Galerie der Südwand ist neben den Darstellungen von Sommer (Frauenakt mit Kindern) und Winter (Schneelandschaft) der Held Siegfried mit der wehrhaften Brunhild gezeigt. Rechts von der Galerie ist Odin dargestellt, der sich selbst an die Weltenesche Yggdrasil hängte und so Kenntnis der Runen als Schrift- und Zauberschriften erlangte.

Das **Wielandtor** am Eingang zum **Eddasaal** ist ein deutlicher Hinweis auf Johann Bossards Anliegen, durch die Kunst einen Beitrag zu einem besseren Leben und einer gerechteren Welt zu leisten. Der Schmied Wieland, der sich mit Hilfe von künstlichen Flügeln aus der Gefangenschaft befreite, war eine Symbolfigur für die deutsche Nation, die sich mit Hilfe der Kunst zu neuer, idealer Höhe aufschwingen sollte.



Johann Bossard wählte Motive aus der nordischen Mythologie aus, um zu zeigen, dass sein Anliegen einer umfassenden Veränderung alle Menschen in Deutschland betreffen sollte. Bekanntlich bezog sich in dieser Zeit unter anderem auch die NSDAP auf Figuren der Edda. Johann Bossard sympathisierte bis 1934 mit Inhalten der NS-Ideologie, zog sich dann jedoch sehr stark zurück. Sein Verhältnis zum Nationalsozialismus wurde 2018 in einer Ausstellung aufgearbeitet. Der Katalog zur Ausstellung ist im Museumsshop erhältlich.

## 3 Der Kunsttempel und der Zweite Tempelzyklus

Zwischen 1926 und 1928 entstand der Hauptraum des Kunsttempels mit zunächst zwei Bilderzyklen für den Innenraum, die abwechselnd gehängt werden sollten. 1936 wurde der Vorbau des Tempels errichtet und 1942/43 ein dritter Bilderzyklus ergänzt. Ein im Süden des Tempels geplanter, lichtdurchfluteter Raum wurde nicht ausgeführt.



Heute ist im Kunsttempel der sogenannte **Zweite Tempelzyklus** (1928) zu sehen, der sämtliche Wandflächen mit bemalten Sperrholztäfelchen bedeckt. Auf der Ost- und Westwand befinden

sich zwischen den Fenstern je zwei großformatige Triptychen. Auf ihren Außenseiten sind unter einem abdunkelnden Firnis Löwen, Adler, Stiere und Affen zu erkennen. Entsprechend der christlichen Bildtradition sind Löwe, Adler, Stier und Mensch vier Wesen, die die Erscheinung Gottes begleiten, bzw. Symbole der vier Evangelisten. Dass Bossard den Menschen durch den Affen ersetzte, könnte eine Anspielung auf den Darwinismus sein.

In geöffnetem Zustand zeigen die Triptychen im Osten Szenen eines friedfertigen Zusammenlebens der Menschen. Auf der gegenüberliegenden Westseite werden diese mit religiösen Auseinandersetzungen und Kampfszenen auf den geöffneten Triptychen kontrastiert. Oberhalb des Portals der Nordwand befindet sich ein Weltenlenker mit einem Menschenpaar. Jeder Mensch ist frei, seinen Weg zwischen den Extremen einer guten und schlechten Lebensführung zu gestalten. Mit dem großformatigen **Bilderbuch** (1929) vor dem Südportal, das in seiner letzten Öffnung das **Lichttriptychon** zeigt, machte Bossard deutlich, dass gemäß seiner Meinung die Suche nach Gott den Menschen auf seinem Lebensweg positiv beeinflusst. Im **Lichttriptychon** lösen sich nur die Menschen aus der anonymen Gruppe, die sich anbetend der göttlichen (nicht notwendigerweise christlichen) Trinität zuwenden. Der Gottsucher war nach Bossards Vorstellung der Neue Mensch und Begründer einer idealen zukünftigen Gesellschaft.

Die Säulen des Tempels bestehen aus gegossenen Zementschalen, die um einen Holzkern angebracht wurden. Sie unterstützen den dualistischen Ansatz des **Zweiten Tempelzyklus** und zeigen den „ewig-menschlichen Auf- und Niedergang, hier in kreatürlicher, dort in geistiger Hinsicht“, wie ein Freund Bossards formulierte.

## Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard

Träger:

Jutta Bossard (1903–1996) Landkreis Harburg Monopolen Harburg Sparkasse Harburg-Buxtehude Jesteburg

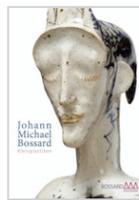
Weiterführende Informationen bieten Ihnen die Publikationen der Kunststätte Bossard, die Sie in unserem Museumsshop im Neuen Atelier oder über unsere Homepage erwerben können.



**Johann Michael Bossard. Einführung in Leben und Werk**  
66 Seiten, zahlreiche Abbildungen 5,00 €



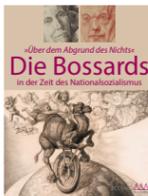
**Bilder einer Lichtkathedrale**  
Zum Kunsttempel und dem Zweiten Tempelzyklus. 66 Seiten, zahlreiche Abbildungen 5,00 €



**Johann Michael Bossard. Kleinplastiken**  
87 Seiten, zahlreiche Abbildungen 9,80 €



**Johann Bossard. Texte aus dem Nachlass.**  
Programmatische Schriften und Reiseberichte  
192 Seiten, zahlreiche Schwarz-Weiß-Abbildungen 14,80 €



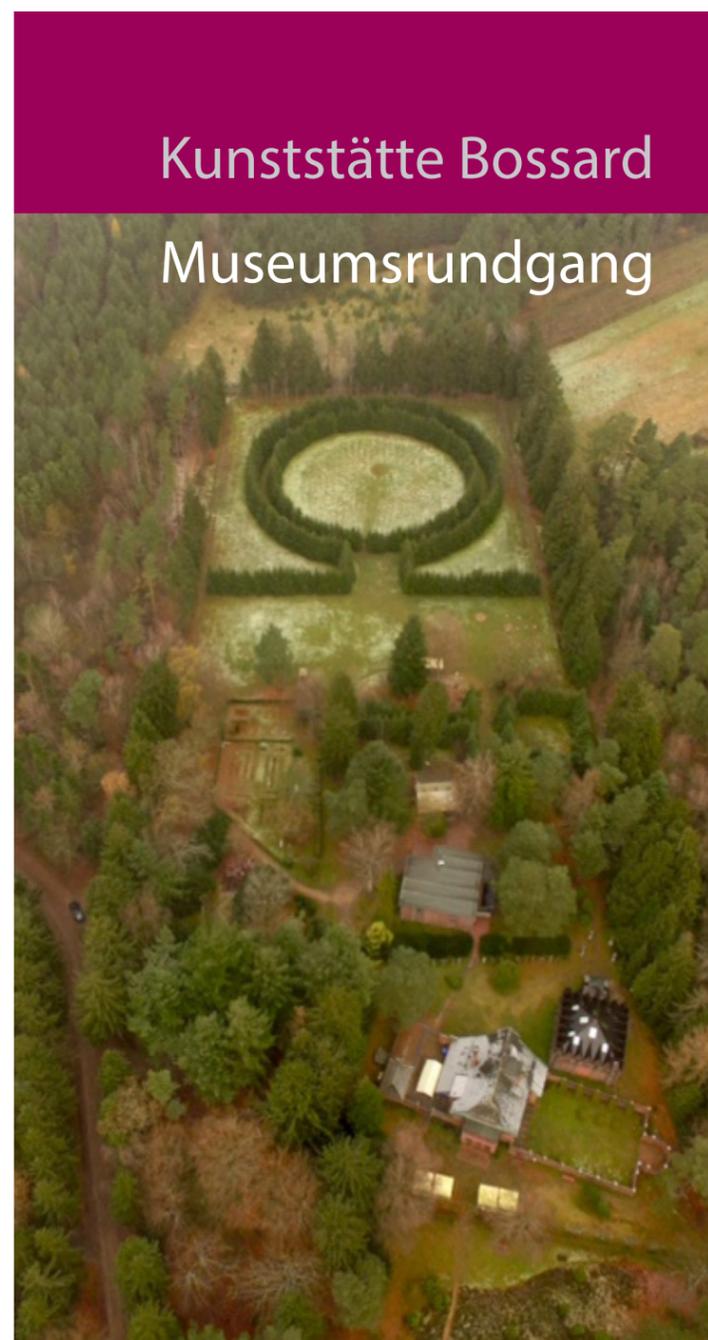
**„Über dem Abgrund des Nichts“. Die Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus**  
Mit Aufsätzen von Maïke Bruhns, Frank-Lothar Kroll, Gudula Mayr, Magdalena Schulz-Ohm und Janina Willems 24,80 €



**100 Jahre Kunststätte Bossard**  
Transkript der Podiumsdiskussion vom 27. März 2011  
Diskutanten: Udo Bernbach, Debora Dusse, Roger Fornoff, Harald Wohlthat. Moderation: Susanne Kaufmann, zahlreiche Abbildungen 5,00 €

**Kunststätte Bossard**  
Bossardweg 95  
21266 Jesteburg  
Tel. 0 41 83 / 51 12  
Fax 0 41 83 / 77 62 66  
E-Mail: info@bossard.de  
Internet: www.bossard.de

Die Kunststätte Bossard ist Träger des Preises der Europäischen Union für das Kulturerbe 2012.



# Kunststätte Bossard Museumsrundgang



BOSSARD Kunststätte

## Übersichtsplan der Kunststätte Bossard

### Zur Gartenanlage

Zwischen 1912 und 1914 ließ Johann Bossard größere Teile des Gartens gestalten. Unter anderem ließ er Nutzgärten und Wege anlegen sowie Baumreihen und Hecken pflanzen. Die äußere Grundstücksgrenze wurde durch eine dichte Fichtenhecke markiert. 2015/16 wurde die äußere Baumreihe, die überaltert und abgängig war, gefällt und neu angepflanzt.

**1** Das sogenannte **Neue Atelier** war ursprünglich von Bossard als Modellschuppen konzipiert worden. 1930 entstand zunächst der westliche Teil des Gebäudes. Dieser grenzte im Osten an einen Holzverschlag, an den sich wiederum der kleine Atelierraum Jutta Bossards (9) anschloss. Bereits 1953 ließ Jutta Bossard Pläne für eine Erweiterung des Modellschuppens anfertigen. Diese wurden im Zuge der Museumsgründung umgesetzt, um Platz für die erforderliche museale Infrastruktur zu schaffen. Dazu wurde der Holzverschlag zwischen dem Modellschuppen und Jutta Bossards Atelier durch den Erweiterungsbau nach historischen Plänen ersetzt. Im Jahr 2000 konnte das Neue Atelier als Ausstellungs- und Kassengebäude eröffnet werden.

**2** Das Wohn- und Atelierhaus wurde 1913/14 im sogenannten Heimatschutzstil errichtet. Mit seiner Silhouette, dem tiefgezogenen Dach, den Sprossenfenstern und der Verwendung des Materials Backstein orientiert es sich an regionalen Bauformen. Vom Hofplatz aus ist der **Eddasaal** durch den Vorbau zu betreten. Weitere Informationen zum Bildprogramm s. umseitig.



Die übrigen Räume des Wohn- und Atelierhauses sind nur in Besichtigungen und Führungen zugänglich. Nähere Informationen dazu erhalten Sie unter [www.bossard.de](http://www.bossard.de) oder bei unserem Besucherservice.

**3** Der **Kunsttempel** ist durch den kleinen Seiteneingang des Vorbaus zu betreten. (Richtung Zaun). Weitere Informationen zum Tempel s. umseitig.

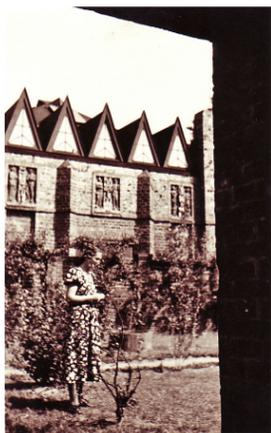


**4** Um 1930/31 entstand die **Skulpturenreihe** als nördlicher Abschluss des Hofplatzes. Auf gemauerten Backsteinsokkeln werden Plastiken und Skulpturen aus Bronze, Keramik, Kunst- und Naturstein präsentiert. Sie kommen vor der dunklen Eibenhecke besonders gut zur Geltung. Mit einer Ausnahme stammen alle Werke von Johann Bossard. Von links nach rechts sind zu sehen: „Flamme“, „Träumende“ (Bronze, Jutta Bossard),



„Mann und Frau“, „Liegender“, „Träumende“ (Marmor), Männerkopf, Frauenkopf, „Hödur“, „Titan“, „Pessimist“, Zwei Frauen, „Mutter“, „Optimist“, „Sonnenanbeter“, weiblicher Rückenakt, Trias, Kniende, „Pyramide/ Einer gegen Viele“, „Die vier Jahreszeiten“.

**5** Der ummauerte **Klostergarten** wurde 1913 als windgeschützter Gartenbereich angelegt. Hier wurde Spalierobst gepflanzt und in späteren Jahren auch Bienenkörbe aufgestellt. Die Bezeichnung als „Klostergarten“ verdankt der Gartenbereich vermutlich seiner Form mit der östlichen Apsis. An diesem prominenten Ort wurde eine Steinversion von Jutta Bossards Figur „Die Träumende“ (um 1930) aufgestellt, die in den 1980er Jahren durch einen Kunststoffguss derselben Figur ausgetauscht wurde.



**6** Der Steinkreis mit dem sich anschließenden **Baumtempel** bildet das natürliche Pendant zum Kunsttempel. Der mit Feldsteinen markierte Vorhof entspricht dem Vorbau des Kunsttempels. Über einige Steinstufen gelangt man in den quadratischen Fichtenraum, der den Hauptraum des Tempels nachbildet. In starkem Kontrast zur überbordenden Gestaltungsfülle des Kunsttempels steht die Schlichtheit des grünen Baumtempels. Da die ursprünglichen Bäume zu hoch angewachsen waren und die Form des geschlossenen Innenraumes nicht mehr erfahrbar war, entschied sich die Stiftung 2002/2003, diese Bäume zusammen mit den Fichten der Monolithenallee und des Baumkreises neu anzupflanzen.

**7** Die aus grob behauenen Steinen und Fichten gebildete **Monolithenallee** dient heute als Grabstätte der Bossards. Unter dem zentralen Findling am Ende der Allee ließen sich Johann und Jutta Bossard sowie Wilma Krull, eine Schwester Jutta Bossards die dem Künstlerpaar den Haushalt führte, mit einer Sondergenehmigung des Landkreises beisetzen. Eine eindeutige Kennzeichnung der Grabstätte wurde nicht vorgenommen. Lediglich ihre Form erweckt Assoziationen an neolithische Megalithgräber. Auch der in den Findling gemeißelte Kreis (Symbol für Vollkommenheit oder Ewigkeit) kann als dezentere Hinweise auf die Grabstätte gedeutet werden. Mit der Beisetzung in ihrem Gesamtkunstwerk verfolgten die Bossards die von ihnen angestrebte Einheit von Kunst, Natur, Leben und Religion bis in die letzte Konsequenz. Die Schöpfer dieses Gesamtkunstwerkes sind schließlich ganz in ihm aufgegangen.



**8** Der **Schweizer Schuppen** wurde von den Bossards aus Holzresten errichtet und diente als Lagerraum für Holz. Er wurde 2006 im Innenbereich saniert und kann seither als Raum für museumspädagogische Veranstaltungen oder zur Vorführung des Infofilms der Kunststätte Bossard genutzt werden.

**9** Das **Kleine oder Alte Atelier** soll das erste Gebäude auf dem Grundstück gewesen sein. Nach der Eheschließung der Bossards 1926 arbeitete vor allem Jutta Bossard hier.



**10** Auf der ehemaligen **Ackerfläche** bauten die Bossards Getreide an. Damit gehört dieser Bereich zu den zahlreichen Nutzflächen, die neben den künstlerischen Gartenelementen das 3 ha große Grundstück prägten. Hier, in den Obst- und Gemüsegärten sowie mit den Hühnern, Gänsen, Enten, Schafen, dem Schwein und den Bienen, konnten die Bossards und vor allem Jutta Bossards ältere Schwester Wilma Krull (1896–1979) einen Beitrag zur Selbstversorgung leisten und die knappe Haushaltskasse entlasten. So folgten die Bossards auch den Idealen der Lebensreform, die Anfang des 20. Jahrhunderts die Rückkehr zu einer natürlichen Lebensweise propagierte.



**11** An die ehemalige Ackerfläche schließt sich mit über 500 Fichten die größte künstlerische Baumformation der Gartenanlage an. Die in Gestalt eines **Omegas** gepflanzten Fichten laden den Besucher zu einem meditativen Rundgang zwischen den Baumreihen ein. Wie schon im Baumtempel wird auch hier der Blick des Betrachters in den grünen Wänden gehalten und so eine beruhigende, vielleicht auch spirituelle Stimmung erzeugt.

**12** **Gemüsegarten**

**13** **ehemaliger Obst- und Blumengarten**

**14** Der **Steingarten** wurde vermutlich Ende der 1930er Jahre angelegt, aber aufgrund der aufwendigen Pflege schon zu Lebzeiten Bossards wieder aufgegeben. Heute erinnern nur noch die Eingangspforte und der leicht terrassierte Boden an seine ehemalige Form.



**15** Als Bossard das Grundstück 1911 erwarb, war es eine Heidefläche ohne nennenswerten Baumbewuchs. Kurz nach dem Bau des Wohnhauses wurde der Hügel, auf dem das Wohnhaus stand, nach Süden terrassenartig erweitert. Dafür wurde der sandige Erdboden an der südlichen Grundstücksgrenze abgetragen und weiter oben wieder aufgeschüttet. Anschließend ließ Bossard die **Heidefläche** als regional typische Landschaft wieder heranwachsen.



**16** In die Kuhle, die nach dem Abtrag des Erdbodens entstanden war (vgl. Nr. 15), wurden **Obstbäume** gepflanzt.

**17** Das aus Feldsteinen errichtete Plateau am östlichen Ende der Lindenreihe bezeichnete Bossard als **Bürgli**. Es sollte wohl an eine Burgruine erinnern. Die Nichten und Neffen Jutta Bossards sowie die Kinder von Freunden nutzten dieses Plateau, um hier „Kaufmannsladen“ zu spielen. Auch diese Bezeichnung hat sich bis heute erhalten.



**18** Im ehemaligen Wirtschaftshof befindet sich heute das **Café im Hof**.

**19** 2015 stellte der Künstler Timm Ulrichs an der Kunststätte Bossard eine „**Musterfassade**“ aus anthrazitfarbenem Sichtbeton aus. Diese war 2008 für den im Herbst 2015 eröffneten Erweiterungsbau des Sprengel Museums Hannover angefertigt worden. Mit der „Musterfassade“ gesellte Timm Ulrichs der spektakulären Fassade des Kunsttempels einen Dialogpartner gegenüber. Sie bleibt als Schenkung der Stadt Hannover an die Gemeinde Jesteburg an ihrem Standort am Bossardweg und bildet damit den Endpunkt des geplanten Kunstpfades, der die Ortsmitte von Jesteburg zukünftig mit der Kunststätte Bossard verbinden wird.



Abbildungen:

Titelfoto: Dr.-Ing. Jörg-Ulrich Köbke, Buchholz

Foto 2. Tempelzyklus: Petra Diehl, Hamburg

Alle weiteren Abbildungen: Kunststätte Bossard und Archiv Kunststätte Bossard